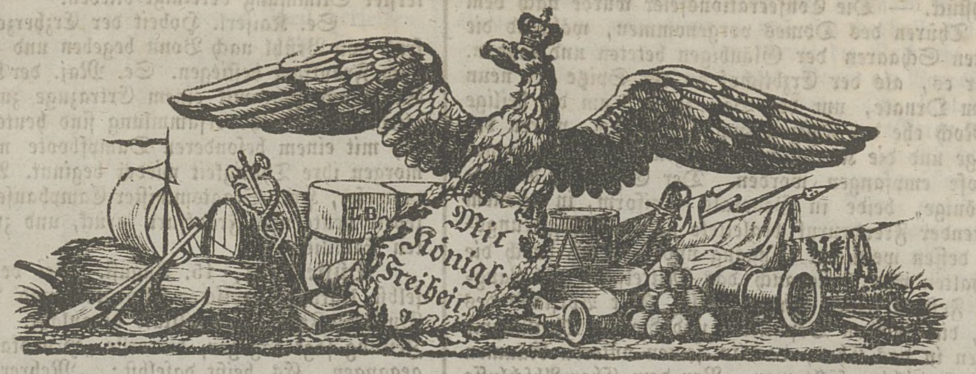
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 159. Sonnabend, den 19. August 1848.

Berlin, vom 19. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachbenannten Inhabern des eisernen Kreuzes erledigte Seniorenstellen der zweiten Klasse zu verleihen:

A. Aus dem Offizier-Stande:

Dem Hauptmann und Haupt-Steuer-Amts-Assistenten außer Dienst, Cramer zu Düsseldorf;

Dem Rittmeister außer Dienst Reh zu Friedrichshof, im Kreise Ortelsburg.

B. Aus dem Stande vom Feldwebel abwärts:

Dem ehemaligen Unteroffizier, jetzigen Stadt-Kämmerer Jonas zu Ratzkow, im Kreise Adelnau;

Dem Unteroffizier außer Dienst Heinrich Raudies zu Motzwehten, im Kreise Niederung;

Dem Musketier außer Dienst Michael Hellmig zu Rückgarben, im Kreise Friedland;

Dem ehemaligen Unteroffizier Christoph Kehmann, jetzt Exekutor beim Stadtgericht zu Königsberg in Preußen.

Deutschland.

***Stettin**, 17. August. Wem wird durch das Finanzprojekt des Herrn Hansemann genützt, durch die Aufhebung der bäuerlichen Renten ohne Entschädigung, durch die Grundsteuer? Etwa der arbeitenden, besitzlosen Klasse, den Instleuten und Tagelöhnern, deren Loos, in den großen Bauerndörfern besonders, oft sehr traurig ist? Ein Gesetz, durch welches diesen Leuten wahrhaft geholfen würde, könnten wir von Herzen willkommen heißen, und wir wollten alle unsere harten Urtheile über die Berliner Versammlung, wie wir schon einmal erklärten, mit Freuden und mit gesperrten Lettern widerrufen, wenn sie so ein Gesetz zu Stande brächten. Das nach den Zeitungs-Nachrichten vorgeschlageue Gesetz über die Gemeinde-Ordnung bringt dazu wenig Aussicht. Wir werden darauf später zurückkommen, jetzt zum Gesetz des Herrn Hansemann. Es hilft dem wahrhaft Hülfsbedürftigen gar nichts, während es einem Stande mit einem Male ein sehr bedeutendes Geschenk macht, der dieses Geschenkes vielleicht am wenigsten bedarf, dem wohlhabenden Bauernstande nämlich; denn den gedrückten Bauern hilft's auch nicht; sondern den wohlhabendsten unter ihnen, denen gerade wird der Werth ihrer Güter um ⅓ oder um noch mehr erhöht. Die Sache hängt einfach so zusammen. In manchen Gegenden von Preußen, z. B. in der goldenen Aue, zwischen Harz und Kiffhäuser, in diesem gesegneten Lande, durch welche die großen Heerstraßen ziehen, sind die Bauerndörfer nicht allein durch die fortlaufenden Natural-Leistungen und Spanndienste für die durchziehenden feindlichen Armeen für den Augenblick im höchsten Grade erschöpft und oft noch ausgeplündert worden, sondern die Napoleonischen Blutsauger haben nach ihrem teuflischen Contributionssystem die Dorfschaften gezwungen, Schulden auf Schulden zu häufen, welche auch in diesen Friedensjahren zu tilgen eine Unmöglichkeit war und jetzt auch wohl eine Unmöglichkeit bleiben wird. Die armen Bauern müssen froh sein, wenn sie die Zinsen dieser Kriegsschuld herausarbeiten. Diese Kriegsschuld, die drückt, gegen sie hilft Hansemann's Gesetz nicht. Diese Bauern bleiben gedrückt. Bei uns aber steht die Sache anders. Durch das Gesetz über die Befreiung des Bauernstandes, welches diesen Stand frei und reich gemacht hat, konnte die Befreiung auf doppelte Weise geschehen; entweder traten die Bauern an die Gutsherren in bestimmtem Verhältniß Land ab und waren auf dem übrigen Theile ganz frei, oder sie behielten das Land, womit der Gutsherr sie als Hörige früher belehnt hatte, und zahlen dafür einen bestimmten, gesetzlich festgesetzten Grundzins, die sogenannte Rente. Diese wurde nach dem damaligen Werth der bäuerlichen Güter berechnet und durch juristischen Contract festgestellt. Dem Gutsherrn wurde überlassen, was er vorzog, Land oder Rente. Dabei kamen nun die Bauern, welche Land abgaben, schlechter weg, als die, welche Rente zahlen mußten, denn durch die Cultur des Landes stieg der Werth des Gutes und das Einkommen bedeutend, während die Renten natürlich dieselben blieben. Die Renten zahlenden Bauern gewannen also durch die frühere Gesetzgebung (verhältnißmäßig, versteht sich, nach der Größe ihrer Besitzungen) am meisten, und gerade diesen will nun Herr Hansemann durch Erlaß der Rente gegen eine geringe Entschädigung ein sehr bedeutendes Geschenk machen. Ich vermag einen genügenden Grund dafür durchaus nicht herauszufinden. Um wohlhabenden Bauern ein Geschenk zu machen, bringt man Tausende von fleißigen Familien aus dem Bürgerstande an den Bettelstab, welche sich darauf verließen, daß in Preußen von dem Richter geschlossene Verträge unantastbar wären, in Preußen, wo ein Müller dem größten Könige, der ihm seine Mühle zu nehmen drohte, antworten konnte: „Majestät, dann müßte es kein Königliches Kammergericht geben!" Gehört ein solcher Umschwung der Dinge etwa auch zu den Errungenschaften der Berliner Märzrevolution? Wir hoffen nicht.

Aber, sagt man, unsere Rittergutsbesitzer sind ja nur zum kleinen Theile bürgerliche Besitzer oder neu angekaufte adlige Familien; den alten Junkern, den ererbten Gütern geht das Gesetz zu Leibe, und es ist mancher da, welcher diesen sogenannten „Junkern" diese gründliche Schlappe von Herzen gönnt. Wir wollen indessen das Ding einmal genauer ansehen. Seit dem Jahre 1808 haben sich doch auch hier die Sachen sehr geändert. Früher, unter der absoluten Regierung, lebten unsere Adligen, unsere Barone und Grafen in Berlin am Hofe und hatten auf den Gütern ihre Verwalter. Die schickten den baaren Ertrag der Güter und den verzehrte man in der Hauptstadt. Aber die Zeiten änderten sich. Friedrich Wilhelm III. lebte sehr häuslich und sehr still; und das Leben in der Hauptstadt wurde trotz dem immer theurer und theurer, denn der Werth des Geldes sank und der Herr Graf oder Baron konnte mit den reichen Kaufleuten und Banquiers nicht mehr gleichen Strich halten. Da gingen die Herren auf ihre Güter zurück, nnd fingen an, sie selber zu verwalten, und nebenbei allein Hof zu halten. Da ging's hoch her auf vielen Gütern. Die reichen Einnahmen, besonders in den ersten Jahren, ließen sich hübsch einstreichen; aber an die vielen nothwendigen Ausgaben für das Gut, an die fortlaufend nöthige Verbesserung desselben dachte man nicht. Man machte Schulden und wieder Schulden, Geld war leicht zu haben, und zuletzt starb der Herr Graf, hinterließ 8 bis 10 Kinder und — reichlich Schulden. Welcher Landmann weiß nicht aus seiner Nachbarschaft dergleichen Fälle aufzuzählen? Und was geschah nun? Einer der vielen Söhne mußte das Gut übernehmen, mit allen Schulden, oft noch neue machen, um Betriebskapital in die Hände zu bekommen und bei der Auseinandersetzung seinen Geschwistern gerichtlich eine bestimmte Rente jährlich zusichern. Er steht also gerade so, wie unsere „Mecklenburger" in Hinterpommern. Er ist durch das Gesetz Hansemann's mit Bankrot ohne alle eigene Schuld bedroht, und eben so seine Geschwister, denen er dann auch nichts mehr zahlen kann. Und nun sehe man sich überhaupt in unsern östlichen Provinzen um. Welche Güter sind unverschuldet? Wie unendlich viele sind bis zur vollen Beleihungssumme von ⅔ des Taxwerthes verschuldet und allein deshalb, weil man, um ein Gut in die Cultur zu bringen, welche die heutige Zeit erfordert, bedeutende Capitalien hineinstecken muß, welche erst nach 15 bis 20 Jahren Zinsen tragen. Alle solche fleißigen Besitzer sind nun bedroht, denn die Kornpreise sind auf die Hälfte gefallen, während das Tagelohn dasselbe bleibt, und Herr Hansemann begnügt sich nicht mit der Aufhebung der rechtlich feststehenden Rente und mit der neuen hohen Grundsteuer; auch die Production, wodurch sich der Landmann, besonders in Hinterpommern fast allein, hält, die Spiritusbrennerei, will der Minister durch eine neue hohe Steuer belasten, und selbst die Runkelrübe soll nicht verschont werden. Dazu denkt man in Frankfurt alles Ernstes daran, uns den freien Handel mit unseren Rohprodukten abzuschneiden, wodurch die Kornpreise noch mehr sinken, sich gewiß nie wieder heben würden. Ein großartiger Bankrot der östlichen Provinzen würde die Folge sein. Mit einem Worte, in den östlichen Provinzen gewönnen bei diesen Maßregeln nur einige, verhältnißmäßig sehr wohlhabende Bauern, und alle andern Stände (so wie ein großer Theil der Bauern) gewönnen nichts, und würden gewaltsam dem Untergange entgegen getrieben, und dabei lachte sich der industrielle Herr Hansemann und die Süddeutschen Schutzzöllner in's Fäustchen. Da ist es bitterlich Noth, daß die östlichen Provinzen sich wie ein Mann gegen diese Gesetze auf jede Weise, welche das Gesetz erlaubt, erheben, und zwar schnell und entschieden; denn wer vertritt uns in der Kammer? Wer vertritt da den Grundbesitz? Die Tagelöhner und Kossäten oder der verschuldete Graf v. Reichenbach? — Hier zeigt sich einmal wieder recht die Vertretung auf den breitesten Grundlagen. Alles Mögliche ist dort Vertreter, nur nicht das Volk. Uud dieser Wahlmodus soll bleiben? müssen wir wieder fragen. Es wird die höchste Zeit, zu erklären, daß das nicht geschehen darf, wenn wir nicht absichtlich eine neue Revolution heraufbeschwören wollen, welche uns unfehlbar zur Militairdespotie führen müßte.

J.

Köln, 16. August. Während gestern früh vor 7 Uhr alle Glocken der Stadt zu dem heiligen Werke der Consecration riefen, welchem außer den neun Prälaten und unserm Herrn Erzbischofe das Domkapitel und die gesammte Pfarrgeistlichkeit beiwohnten, versammelte sich unsere Bürgerwehr und unsere ganze Garnison auf dem Neumarkte und den anstoßenden Straßen und Plätzen zu einer Parade, welche unser König und der Erzherzog Reichsverweser abnahmen. Zuerst, nachdem beide Fürsten und ihr Gefolge mit dem lautesten und freudigsten Jubelrufe empfangen und begrüßt worden, marschirten 4000 Mann Bürgerwehr vor ihnen vorbei, und dies in einer Haltung, die nicht schöner sein konnte. Man sah es unserm Könige an, daß unsere Bürgerwehr einen günstigen Eindruck auf ihn machte, worüber er sich auch bei ihrem Chef, Hrn. v. Wittgenstein, mit der lobendsten

Zufriedenheit ausgesprochen hat. Hierauf defilirten alle Truppen der Garnison, Infanterie, Kavallerie, Pioniere und Artillerie mit den Geschützen, vorbei, ungefähr 6000 Mann. So wie die Parade abgenommen war, fuhr der König mit seinem Gaste und den Königlichen Prinzen nach dem Regierungsgebäude zum Frühstück. — Die Consecrationsfeier wurde nach dem Rituale bei verschlossenen Thüren des Domes vorgenommen, während die um die Kirche versammelten Schaaren der Gläubigen beteten und sangen. Ein erhabener Anblick war es, als der Erzbischof an der Spitze der neun Bischöfe, alle in goldenem Ornate, um den Bau zogen, um die heilige Stätte einzuweihen. — Noch ehe der Festzug zum Dome kam, waren der Könige mit dem Erzherzoge und die Königlichen Prinzen schon dort eingetroffen und vom Erzbischofe empfangen worden. Der Erzherzog Reichsverweser fuhr mit dem Könige, beide in Generals-Uniform, in offenem Wagen, und ein fortwährender Freudenruf begleitete sie vom Regierungsgebäude bis zum Dome, dessen westlicher Eingang und Vorplatz durch die Bürgerwehr ganz frei gehalten war, wie auch das Mittelschiff des Langhauses, durch welches der Festzug seinen Einzug hielt. Der Vorstand des Central-Dombau-Vereins, die fremden Deputirten und die zur Theilnahme am Zuge Geladenen traten in das Chor, das in seinen unteren Räumen und in den Priestersitzen bald dicht gefüllt war. Vor dem Chor-Abschlusse des Allerheiligsten waren links und rechts Sitze angebracht. Zur Linken des Altars saß der König und der Reichsverweser, zur Rechten die Königlichen Prinzen. Alsbald erschienen die neun Würdenträger der Kirche in Pontificalibus, die Inful auf dem Haupte, den Bischofsstab in der Linken, begleitet von ihren Diakonen. Langsam schritten die ehrwürdigen Männer vor unserem Erzbischofe, der pontificirte, und ließen sich rechts dem erzbischöflichen Thronsitze gegenüber in zwei Reihen nieder auf zu diesem Zweck eigens hergerichtete Sitze, hinter denen die Diakonen sich aufstellten. Nach Beendigung des feierlichen Hochamtes verkündigte der Domkapitular Troost den bei Consecrationsfeiern üblichen Ablaß, und dann stimmte unser Erzbischof das Te Deum an. Als die letzten Töne des Te Deum verhallt, setzten die Bischöfe ihre Infuln wieder auf, man reichte jedem seinen Stab und mit vorgetragenem Kreuze und Fahnen schritten die würdigen Männer, gefolgt von ihren Diakonen, durch das Chor; ihnen schloß sich der Erzbischof an, und dann der König und der Erzherzog Johann und die übrigen anwesenden Prinzen, welche in dieser Weise feierlich von den Prälaten bis zum westlichen Ausgange begleitet wurden, wo sie von dem hier dichtgeschaarten Volke wieder freudig begrüßt wurden, als sie einstigen. — Punkt 1 Uhr wurde der Saal des Gürzenich geöffnet, und bald waren die sechs Reihen der Tische, welche von der für die hohen Gäste bewahrten Tribüne im westlichen Ende des Saales in sechs Reihen durch den ganzen Saal liefen, besetzt. An den Tafeln der fürstlichen Gäste befanden sich 240 Personen, der Vereins-Genossen und anderen Theilnehmer waren gegen 900. Als der König und sein edler Ehrengast in den Saal traten, wurden sie mit einem dreifachen Hoch begrüßt; lustig wirbelten die Pauken, schmetterten die Trompeten, und jauchzend wurde mit den Tellertüchern geschwenkt. Auf der linken Seite der Tribüne war der Ehrensitz der hohen Gäste, so daß sie den ganzen Saal überschauen konnten. In der Mitte des Tisches saß unser König zur Linken des Erzherzogs; auf derselben Seite saß unser ehemaliger hochverehrter Gouverneur, Prinz Wilhelm, des Königs Oheim, dessen Andenken hier stets ein gesegnetes sein wird; dann Prinz Karl und Prinz Friedrich, und an der andern Seite der päpstliche Nuntius, unser Herr Erzbischof und der Präsident der Reichsversammlung, Hr. v. Gagern, so wie der Präsident des Reichsminister-Rathes, Fürst Leiningen. — Unter seinem Ehrenbanner geschaart, saß der Männer-Gesang-Verein und die Liedertafel mit ihren Leitern, den Königlichen Musik-Direktoren Dorn und Weber. Sie trugen zwei Lieder vor, und wurde das von Otto Sternau (Inkermann) gedichtete Festlied gesungen, das dreimal mit einem stürmischen Freudenruf und Jubeln unterbrochen wurde, als der Dichter unsern König, den Erzherzog-Reichsverweser und die deutschen Männer von Frankfurt in drei Strophen begrüßte. — Als sich der Jubel endlich gelegt, trat unser König, ein Glas Rheinwein in der Hand, an das Blumengeländer und brachte ungefähr mit folgenden Worten dem Erzherzog-Reichsverweser einen Toast:

„Mein Toast gilt einem deutschen Manne, einem Meiner bewährten treuen Freunde, dem Manne Ihres Vertrauens, der auch Meine Liebe, Mein vollstes Vertrauen besitzt. Er gebe uns einige und freie Völker, er gebe uns einige und freie Fürsten — dem Erzherzog Johann, dem Reichsverweser!"

Und bis zur Neige leerte der König unter einem unbeschreiblichen Jubel sein Glas und machte dann die Nagelprobe nach deutscher Sitte. Und munter klangen die Gläser in dem jubelnden Sturm der begeisterten Tafelgenossen. Bald darauf erhob sich der Erzherzog auch mit seinem Glase und sprach mit fester Stimme:

„Dem Fürsten, der eben meine Gesundheit ausgebracht, dem Könige von Preußen! Gott erhalte ihn noch lange, und unsere Eintracht und Ausdauer stehe so fest, wie Kölns Dom!"

Dann trat v. Gagern auf, mit dem lautesten Hoch begrüßt. Seine kräftige sonore Stimme beherrschte den ganzen Saal. Sein Trinkspruch galt auch dem einigen Deutschland, und passend nannte er das Fest selbst ein Fest der That. „Keine Erinnerung feiern wir, sondern ein Fest der That!" sagte er im Eingange seines Trinkspruches, der mit einer unbeschreiblichen Begeisterung aufgenommen wurde. Nach ihm nahm unser König wieder das Wort. Sein Trinkspruch lautete:

„Den wackern Werkleuten am Baue eines einigen Deutschlands, den an- und abwesenden Mitgliedern der Nationalversammlung in Frankfurt!"

Daß derselbe enthusiastisch aufgenommen wurde, bedarf wohl nicht angedeutet zu werden, wie auch der folgende Trinkspruch des Reichsverwesers:

„Der Stadt, die uns das Fest bereitet hat, sie wachse und gedeihe, sei gleich ihrem Dome, stark und kräftig!"

Unser König leerte bei diesem Trinkspruche sein Glas. Dann trat unser Erzbischof vor, jubelnd begrüßt, so daß wir den Eingang seines Trinkspruches nicht hören konnten. Zum Schlusse sagte er: „Den Fursten und deutschen Völkern, die berufen, den deutschen Dom, den Dom des Vaterlandes auszubauen..." Ein lautes Bravo unterbrach ihn hier. Er schloß mit den Worten: „Wir sprechen den Segen über die Eintracht der Völker und Fürsten, wie wir diesen Morgen den Segen über den Bau ausgesprochen haben." Mit herzlichster Theilnahme wurden diese Worte von allen Seiten aufgenommen. — Gegen 9 Uhr Abends nahm die Beleuchtung ihren Anfang, welche so allgemein und glänzend war, als wir noch keine, außer derjenigen bei der Inthronisation des Erzbischofs Ferdinand August, als die Metropolitane wieder zum Sitze eines Erzbisthums erhoben wurde, in Köln gesehen haben. — Im Schlosse Brühl fand Abends ein großes Festmahl statt, zu welchem über 300 Personen geladen waren, die bis spät in heiterster Stimmung vereinigt blieben.

— Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser hat sich heute früh von Brühl nach Bonn begeben und dort das Dampfschiff zur Rückkehr nach Frankfurt bestiegen. Se. Maj. der König passirte gegen 9 Uhr unsere Stadt und fuhr mit einem Extrazuge zunächst nach Elberfeld. Die Mitglieder der Reichsversammlung sind heute Morgen um 6 Uhr fast sämmtlich mit einem besonderen Dampfboote nach Frankfurt abgereist, da schon morgen ihre Thätigkeit wieder beginnt. Auch unser Vertreter beim Reichsverweser, Herr Staatsminister Camphausen, der die Festtage hier zubrachte, kehrte heute nach Frankfurt zurück, und zwar in Begleitung seiner gesammten Familie. (K. Z.)

Düsseldorf, 15. August. Bei der Durchreise Sr. Maj. sind hierselbst Unruhen zwischen Bürgern und Militair vorgekommen, nach der Düsseld. Ztg. vom Militair veranlaßt. Die Sprechhalle der Niederrhein. Zeitung sagt dagegen, die erste „Provokation" sei nicht vom Militair ausgegangen. Es heißt daselbst: „Mehrere organisirte Rotten höheren und niederen Pöbels waren gebildet, um bei der Ankunft des konstitutionellen Monarchen unsere Stadt zu beschimpfen; mit unglaublicher Gewandtheit und Unverschämtheit terrorisirten sie um sich her, richteten sogar Drohungen und Verbote an den Fenstern und Balkonen hinauf, hielten Vorübergehende fest, um ihnen (o Großmuth armer Arbeiter!) rothe Bänder mit einer Art von Gewalt zu schenken und ihnen Arm oder Hut damit zu schmücken. Mit unglaublicher Entrüstung sahen wir, wie das — bewundernswürdig ruhige — Militair in oder außer Dienst, wo es möglich war, von diesen Wenigen verhöhnt und geneckt, und dadurch der Bürgerschaft eine verletzende Kränkung bereitet wurde, welche am 6. August mit demselben fraternisirt hatte. Ist der Soldat dazu da, sich alles gefallen zu lassen von Menschen, unter denen vielleicht einige sind, welche die Ehre, Soldat zu werden, nicht einmal ihrer Antecedentien wegen in Anspruch nehmen dürfen? Wird der Bürger und Bauer des Landes deshalb aus seinen Geschäften gerissen, und ist das der Zweck der Vaterlandsvertheidiger, sich von dem gemeinsten Menschen beschimpfen zu lassen? Wo der Soldat sich Uebergriffe zu Schulden kommen läßt, soll er strenge bestraft werden; es ist aber endlich Zeit, daß dem feigen, weil gewöhnlich ungestraften Provociren solcher Uebergriffe ein Ende gemacht werde. Die Mehrzahl Düsseldorfs — das war entschieden klar — hat ihren König mit Herzlichkeit empfangen. Der Eifer, diese Herzlichkeit zu zeigen, war übermächtig über die entgegenstehenden Bestrebungen. Auf dem geschmückten Bahnhofe wurde der König mit ungemischtem Jubel empfangen; von da fuhr er durch die Kastanien-Alle, die Elberfelderstraße, dann an der vom Feste des 6. d. noch dastehenden Germania vorbei zum Schlosse des Prinzen Friedrich, seines Wirthes. Ueberall wehten aus den Fenstern die Tücher der Damen, welche sich durch Einschüchterungen nicht im Mindesten hatten irre machen lassen. Am Jägerhof war der Empfang enthusiastisch, und als der König in dem Portal des Schlosses unter dem Baldachin vor seiner Abfahrt erschien und mit der größten Freundlichkeit vielmals grüßend winkte, da wollte das Hurrahrufen kein Ende nehmen; es war zu einer Art von Demonstration geworden, die da aussprach das dringendste Bedürfniß für Preußen und insbesondere für Düsseldorf, sich um seine neuen Institutionen und den Vertreter ihrer Heiligkeit, den König, zu schaaren und Trotz zu bieten der Bosheit und dem Ehrgeiz Einzelner, welche Unwissenheit und Skandalsucht für ihre Zwecke ausbeuten."

Elberfeld, 15. August. Die Stadtverordnetenversammlung zu Düsseldorf faßte den (in vollzähliger Versammlung nachher zurückgenommenen) Beschluß, Se. Maj. unsern König bei seiner gestrigen Ankunft in Düsseldorf nicht zu begrüßen. Dieser Beschluß ward bekannt gemacht und erregte in Elberfeld, Barmen und der Umgegend einen solchen Unwillen, daß zahlreiche Bürger-Versammlungen einstimmig beschlossen, nach Düsseldorf zu gehen, um ihrem Könige die wahren Gesinnungen des Berger-Landes zu zeigen. Der Stadtrath von Elberfeld machte einstimmig den Antrag des Herrn Kommerzienraths Aug. von der Heydt zu dem seinigen, an der Spitze der Bürger von Elberfeld den König zu bewillkommnen. Gestern Morgen sah es nun wie eine Wanderung aus Barmen und Elberfeld aus. Schaarenweise zog es nach dem Bahnhofe, und Wagenzüge, wie nie die Elberfelder Eisenbahn sie sah, gingen nach Düsseldorf ab. Die Bahnverwaltung schleppte aus allen Ecken ihre neuen, alten und ältesten Wagen herbei, die letzteren wahre Rumpelkasten aus der ersten Zeit der Bahn herrührend, und dennoch vermochten sie keine hinreichenden Plätze zu beschaffen. Viele mußten in Elberfeld zurückbleiben. In Vohwinkel, wo die Langenberger und Solinger zu dem Zuge stießen, mußten noch mehrere Wagen angehängt werden. Auf dem Bahnhofe angekommen, empfing eine große Anzahl Soldaten des 13. Regiments, welche während der unruhigen Zeit in Elberfeld einquartirt waren, die Elberfelder mit herzlichen Hurrahs, die eben so herzlich erwiedert wurden. Auf dem Hofe vereinten sich die Bürger von Elberfeld und Barmen mit den anderen und mit Deputationen aus Schwelm und der Mark. Die Düsseldorfer Bürgerschaft schien wenig vertreten zu sein; dagegen hatte aber die hoffnungsvolle Düsseldorfer Straßenjugend zahlreiche Abgeordnete hingesandt, um diese schöne Gelegenheit nicht vorüber gehen zu lassen, ihre Lieblingsbeschäftigung, Ungezogenheiten zu treiben. Als der König um etwa 2 Uhr anlangte, empfing ihn ein herzlich freudiges Hoch von den Tausenden Bürgern des Bergerlandes und der Mark. Dieser Ausdruck der Ergebenheit zu dem Monarchen, der bis jetzt alles gethan hat, seinen Wahlspruch: Freie Volker, freie Fürsten! wahr zu machen, drang mißtönend der hoffnungsvollen düsseldorfer Straßenjugend durch die feingebildete Seele und sie pfiff; doch muß man, um der Wahrheit der Geschichte nicht zu nahe zu treten, berichten, daß die würdigen Gamins von Düsseldorf nicht allein pfiffen. Schreiber dieses sah auch einige düsseldorfer Dandy's, denen, um Pariser Muscadins zu sein, es nur an zwei Kleinigkeiten fehlt, an eleganterer Kleidung und an Geist, den Gefühlen ihres für Fortschritt und humane Bildung so warm schlagenden Herzens auf dieselbe Weise Luft machen. (Elb. Z.)

Posen, 15. August. Glaubwürdige Nachrichten, die gestern aus russisch Polen hier eingelaufen sind, haben unsere Bevölkerung in nicht geringe Aufregung versetzt, zumal es sich um Nichts Kleineres handelt, als daß im Nachbarlande abermals eine große polnische Verschwörung entdeckt ist, deren Verzweigungen sich nicht allein bis tief in Polen hinein, sondern auch durch ganz Galizien, sogar bis in unser Großherzogthum

Posen erstrecken sollen. Die Entdeckung ist in Kalisch, so weit es bis jetzt bekannt, durch Spione erfolgt und sind sofort eine sehr große Menge pol- nischer Edelleute, welche der Theilnahme an dem projektirten Unternehmen verdächtig waren, dort eingezogen und zum Theil sogar schon nach Sibirien transportirt worden; die Zahl derselben wird bis auf 180 Personen ange- geben, und fügt das Gerücht hinzu, daß fast der vierte Theil derselben aus Einwohnern unseres Großherzogthums bestehen soll. Zum Tag des Ausbruchs war der 15. August bestimmt, und sollte dann die Bewegung zu gleicher Zeit in Galizien, Kalisch und Posen beginnen. Die Sache ist noch zu neu, als daß wir über letztere Angabe mehrere Details hinzufügen könnten, wir berufen uns nur auf die verschiedenen Anzeichen, welche eine neue polnische Bewegung verkündeten, und davon wir in unseren früheren Berichten erwähnten, namentlich darauf, daß sich in letzter Zeit hier wirk- lich außergewöhnlich viel Polen versammelt hatten. Uebrigens sind hier bis jetzt noch keine neuen Verhaftungen vorgenommen worden, doch ist die Wachsamkeit der Behörden geschärft, da die Entdeckung einer Verschwö- rung in einem Theil der ehemals polnischen Landen einen Rückschlag auf die andern Theile auszuüben pflegt. Man hört auch viel von neuen Wüh- lereien der Jesuiten und glaubt gewiß, daß dieselben nicht unbetheiligt bei etwaigen neuen Unternehmungen der Polen sein werden, und jedenfalls die Pläne derselben mit ihrem Gelde unterstützen, um dabei im Trüben fischen zu können. (Voss. Z.)

Hannover, 14. August. Das Gesammtministerium hat jetzt auf die Petition der Hannoverschen Volksversammlung in Betreff der baldigen Vornahme der Huldigung des Militairs unterm 11. August folgende Erwiderung erlassen: „Die unter dem 9ten d. Mts. Sr. Majestät überreichte Eingabe einer größern Anzahl von Einwohnern der Städte Hannover, Celle und Hildesheim ist von Allerhöchstdemselben uns zur Bescheidung übergeben, und sind wir im Stande, darauf den Bittstellern Folgendes zu eröffnen: Se. Majestät haben aus der gedachten Eingabe gern ersehen, daß die Bittsteller diejenigen Aufopfernngen, mit welchen Se. Majestät zur Förderung der Freiheit und Einheit Deutschlands mitzuwirken seit dem März dieses Jahres sich stets haben bereit finden lassen, dankbar erkennen und die Gefühle Sr. Majestät rücksichtlich der glücklich vollzogenen Wahl des Reichsverwesers theilen. Se. Majestät beharren in der unveränderten Ueberzeugung, daß die Erhaltung des Friedens, der Wohlfahrt, der Freiheit, der Ehre und des Rechts in Deutschland nur zu erreichen sind durch die innigste Verbindung aller Theile des gesammten Vaterlandes; daß aber diese nur allein zu erstreben sei auf dem Wege der wahren inneren Einigung und des gegenseitigen Vertrauens, und nicht erreicht werden könne durch blos äußere Formen, welche bei der großen Verschiedenheit der deutschen Staaten, ihrer nothwendigen äußeren Verbindungen und ihrer inneren Zusammensetzung nur durch den wahren Geist der Eintracht den Verhältnissen angepaßt werden können. Wenn Se. Majestät es für ihre Pflicht gehalten haben, sich über diese Schwierigkeiten stets mit völliger Offenheit zu äußern, weil ja dieselben nur dann vermieden werden können, wenn man sich ihrer nach allen Seiten hin vollkommen bewußt ist; so ist die angestrengteste Thätigkeit deshalb nur um so mehr stets darauf gerichtet gewesen und wird ferner darauf gerichtet sein, dieselben in der Art zu beseitigen, daß kein Theil Deutschlands der vollständigen Theilnahme an der zu gründenden Verfassung entzogen und keiner in seiner Freiheit und seinem Rechte unbillig beeinträchtigt werde. Se. Majestät haben zu bedauern, daß diese ihre Handlungsweise zur Zeit nicht überall in ihrer richtigen Bedeutung erkannt ist. Allerhöchstdieselben dürfen aber vertrauen, daß solche, wenn sie einmal im Zusammenhange zu übersehen sein wird, sich der Anerkennung nicht blos ihrer getreuen Hannoveraner, sondern aller Derer zu erfreuen haben werde, die es mit Deutschlands Einheit und Recht wahrhaft gut meinen. Wenn nun die Bittsteller die Besorgniß hegen, daß Conflikte der Regierung Sr. Majestät mit der provisorischen Centralgewalt entstanden seien, welche allerdings beklagenswerthe Folgen mit sich führen könnten, so gereicht es uns zur Genugthuung, denselben ferner eröffnen zu können, daß zu dieser Besorgniß durchaus kein Grund vorliegt; daß vielmehr die geschäftlichen Verbindungen auf völlig befriedigende Weise ihren Fortgang haben, und daß namentlich wegen des Verhältnisses der Truppen zur provisorischen Centralgewalt denselben durch allerhöchste General-Ordre vom 6ten d. Mts. das Nöthige bereits mitgetheilt. Ueberdies ist die Aulegung der deutschen Farben an den Fahnen und Cocarden von Sr. Majestät bereits beschlossen, und wird noch darüber der Armee das Nöthige fördersamst eröffnet werden."

Dresden, 16. August. In den nächsten Tagen wird der Geh. Regierungsrath Kohlschütter als Bevollmächtigter beim Reichsverweser nach Frankfurt a. M. abreisen. — Die vom 12. August datirte Verordnung über die Erhebung der Einkommensteuer, ingleichen von Grund-, Gewerbe- und Personalsteuer ist heute veröffentlicht worden.

Kassel, 14. August. Der Kurfürst hat den geheimen Legationsrath Dr. Jordan zum Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt von Deutschland in Frankfurt a. M. ernannt. (K. A. Z.)

Frankfurt a. M., 15. August. Der brittische Specialgesandte Lord Cowlei, welcher sich nun schon seit etwa einer Woche in Frankfurt befindet, wird dem Vernehmen nach für längere Zeit seinen Aufenthalt in unserer Stadt nehmen. Die Vermittelung Englands für die Erwirkung eines Waffenstillstandes zwischen dem dänischen und dem deutschen Heere würde, wie es heißt, nicht ohne den beabsichtigten Erfolg bleiben, wofern nicht etwa Dänemark sich halsstarrig zeigen sollte. Es wird versichert, die von dem Reichsministerium für den Abschluß eines Waffenstillstandes gestellten Bedingungen seien von Lord Cowlei als wohl begründet anerkannt worden, und in gleicher Weise habe sich auch der französische Geschäftsträger ausgesprochen, welcher im Auftrage des Kabinets von Paris sich den Schritten angeschlossen, welche Lord Cowlei in dieser Angelegenheit gethan; diese beiden Diplomaten würden auch ferner gemeinschaftlich handeln, um durch eine freundschaftliche Vermittelung Englands und Frankreichs eine baldige Beilegung der deutsch-dänischen Differenzen zu erzielen. So schleunig, wie man hofft, wird jedoch ein solches Arrangement schwerlich zu Stande kommen, es wäre denn, daß Dänemark sich zu beeilen nun bereit wäre, den gerechten Forderungen Deutschlands zu entsprechen. Deutschland wird zwar geneigt sein, die Hand, die ihm zur Versöhnung geboten wird, anzunehmen; es kann und darf aber von dem nichts nachlassen, was seine Interessen und seine Ehre dem seitherigen Hohne der Dänen gegenüber fordern. (D. A. Z.)

Hauptquartier Apenrade, 15. August, Abends. Heute Morgen versuchten die Dänen eine heimliche Landung in der Mitte zwischen hier und Hadersleben, wurden aber leider von den preußischen Garde-Schützen zu zeitig daran verhindert, so daß man keinen Gefangenen erwischen konnte. Eben so ging von den nordöstlich hinter Hadersleben stehenden preußischen Vorposten die Nachricht ein, daß sich fortwährend mehrere tausend Mann starke dänische Kolonnen zeigten, ohne daß es jedoch bisher noch zu einem Angriff gekommen wäre. Auch auf Fehmarn sind neuerdings wieder Landungsversuche vorgekommen und soll deshalb die dort liegende Besatzung verstärkt werden. So eben kommt die Nachricht, daß die aus preußischen Reichstruppen bestehende Brigade Bonin ein Vorpostengefecht mit den Dänen gehabt und diese zurückgedrängt hat. Die Zahl der kürzlich von den Dänen gefangen genommenen preußischen Kuirassieren beträgt 35 Mann. (B.-H.)

Rendsburg. Die Gerüchte über den Abschluß eines Waffenstillstandes gewinnen hier nun immer mehr an Consistenz. Daß man auch auf das Ernstlichste damit umgeht, dem Kriege auf diplomatischem Wege bald ein Ende zu machen, muß jedem Unbefangenen einleuchten, wenn er nur seine Blicke hinwirft auf das im Norden postirte Deutsche Heer, wo der Oberbefehlshaben Wrangel schon seit vielen Wochen mit seinen Truppen unthätig an der Grenze steht, ungeachtet fortwährend Hülfstruppen zum Hauptheere gestoßen sind. Ferner sind Präliminarien eines Waffenstillstandes darin zu finden, daß die verschiedenen Deutschen Bundestruppen, welche bereits in Folge des Erlasses des Reichs-Kriegsministers Peucker mobil gemacht sind, jetzt Contreordre erhalten haben, worüber uns zum Theil officielle Mittheilungen geworden, und daß auch theils die auf dem Marsche befindlichen Truppen nicht pr. Eisenbahn befördert werden, sondern in kurzen Tagemärschen zu Fuß vorrücken sollen. Und endlich stempelt die gestern erfolgte Ankunft des im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannten Unter-Staatssecretairs Max v. Gagern unsere gegründeten Vermuthungen wohl zur völligen Gewißheit. Gagern hat bald nach seiner Ankunft mit den Mitgliedern der provisorischen Regierung Conferenz gepflogen. (Er soll bereits in's Hauptquartier abgereist sein.) (B.-H.)

Berichten aus **Helgoland** vom 15. d. M. zufolge, war am 13. in der Nähe der Insel die dänische Fregatte „Bellona" angekommen. Am Bord derselben befindet sich der bekannte Kommodore Steen Bille, der vermuthlich den Befehl uber das Blockadegeschwader übernehmen soll. Letzteres besteht nur aus drei Fregatten, kann also in keiner Weise als genügend angesehen werden, um in völkerrechtlich gültiger Weise die Mündungen dreier Flüsse (Elbe, Weser und Jahde) zu blockiren und würde auch, wenn, wie dem Vernehmen nach der Fall sein soll, noch eine Fregatte und ein Dampfschiff hinzukommen, zu jenem Zwecke nicht hinreichen. (B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 14. August. In der heutigen Reichstagssitzung fielen mehrere interessante Interpellationen. Löhner stellte die Behauptung auf, daß der Fürst von Metternich als Diener einer absoluten Regierung für seine Geschäftsführung im Allgemeinen nicht verantwortlich gemacht werden könne, daß er jedoch für die Gelder, welche er im auswärtigen Dienste verwendet, jedenfalls verantwortlich bleibe. Die Herrschaft Plass in Böhmen habe der Fürst vom Staate erkauft; doch sei seines Wissens der Kaufschilling noch nicht entrichtet worden. Der Finanzminister erwiderte, was den Rechenschaftsbericht über den Verbrauch der Staatskanzleigelder betreffe, so seien darüber bereits Verhandlungen eingeleitet; der ihm unbekannte Fall mit der Herrschaft Plass werde untersucht werden. Löhner brachte das Verhältniß der Provinzial-Landtage zur Sprache, die sich mitunter das Prädikat „konstituirend" beilegen, und daher durch ihre Sonderverfügungen dem einzig und allein berufenen Reichstage vorgreifen. Doblhoff sprach im Prinzip seine Uebereinstimmung mit der Interpellation aus und versprach über den weitwendigen Gegenstand die Daten zu sammeln und die nöthigen Vorlagen zu liefern. Außerdem brachte Löhner das Nationalgardegesetz zur Sprache und erklärte sich von vorne herein gegen die Wiedereinführung der Prager Swornost, die auf mannichfaltige Weise angestrebt werde. Zeichen des Mißfallens ließen sich bei diesem Anlasse von der Rechten, die meist von böhmischen Deputirten besetzt ist, vernehmen. Doblhoff erwiderte, ein Nationalgardegesetz werde demnächst vorgelegt werden; es sei höchst wünschenswerth, daß abgesonderte Korps sich nicht bilden; und nur die Wiener-Studentenlegion müsse jedenfalls als selbstständiges berechtigtes Korps anerkannt werden; rücksichtlich aller künftighin für nöthig erachteten Einrichtungen könne er sich aber jetzt nicht erklären. Nun ergab sich folgender bemerkenswerther Zwischenfall in der Kammer. Der Kriegsminister hatte so eben die telegraphische Nachrichten aus Italien mitgetheilt, als der Abgeordnete Selinger sich erhob und nur 10 Minuten erbat, um seinen Antrag auf nachträgliche Anerkennung der Verdienstlichkeit der Armee zu begründen. Ungeachtet der Kudlichsche Antrag sich auf der Tagesordnung befand, so ward ihm doch sein Ansuchen von der Majorität gewährt. Er endigte damit, sein Antrag möge durch einstimmigen Zuruf zum Beschlusse erhoben werden. Die Centra erhoben sich, allein die Rechte wie die Linke blieben unbeweglich, einzelne Stimmen forderten die Debatte über den Gegenstand; die erbetene Frist von 10 Minnten war verstrichen und der Versuch des Herrn Selinger, die Kammer zu einer einmüthigen patriotischen Demonstration hinzureißen, blieb sonach ohne Wirkung. (Voss. Ztg.)

— Der Kaiser hat aus Anlaß seiner Rückkehr in die Hauptstadt folgende Proklamation an die Bewohner Wiens erlassen: „An meine getreuen Wiener! Der gestrige Tag, an welchem ich in eure Mitte zurückkehrend, die schönsten Beweise eurer alten unveränderten Liebe erndtete, wird mir und allen Gliedern des kaiserl. Hauses unvergeßlich bleiben. Möge er als friedlicher Gedächtnißtag des neuen Bundes zwischen einem freien Volke und seinem constitutionellen Kaiser in der Geschichte des Vaterlandes ewig glänzen, möge auch fernerhin Friede, Eintracht, Ordnung und Gesetzmäßigkeit herrschen, damit unter ihrem Schirme der Aufbau unseres verfassungsmäßigen Staates zum Heil und Segen aller Völker Oesterreichs gedeihe und sich kräftige. Im Vereine mit den selbstgewählten Vertretern derselben und unterstützt von meinen verantwortlichen Räthen, hoffe ich die schwere, von der Vorsehung mir beschiedene Aufgabe, die neue Constituirung des Vaterlandes, rühmlichst zu Ende zu führen. Wien, am 13. August 1848.

unterz. **Ferdinand**."

— Erzherzog Stephan ist aus Pesth angekommen. Man weiß nicht, was sein Begehr ist. Jellachich hat hier eine Erklärung anschlagen lassen, des Inhalts, daß ungeachtet der nicht zu Stande gekommenen Ausgleichung der ungarisch-kroatischen Frage durch Erzherzog Johann, er doch noch dazu geneigt sei, wenn das ungarische Kriegs-, Finanz- und auswärtige Ministerium mit dem Wiener vereinigt wird. Er berichtete der hiesigen

Regierung, daß seine Truppenstärke 83,000 Mann beträgt. Uebrigens sollen 7 ungarische Regimenter nicht gegen die Kroaten fechten wollen.

Wien, 15. August. Die Krisis zwischen Kroatien und Ungarn ist in ihr letztes Stadium, wo nur allein das Schwert entscheidet, eingetreten. Die Sache Kroatiens ist die Sache des Kaiserthums und einer zukünftigen Central-Gewalt. Das ungarische Ministerium, aus welchem der Präsident Graf Bathiany auszuscheiden droht, wird bis zur Stunde von Kossuth beherrscht. Es fehlt indessen an Geld, und die von Kossuth in Umlauf gesetzten Banknoten verlieren seit ihrem Erscheinen ½ pCt. Von heute an soll das Civil und Militär in Ungarn mittelst dieses Papiergeldes ausbezahlt werden. Es ist natürlich, daß dies die allgemeine Unzufriedenheit noch vermehren muß. Der Palatin, Erzherzog Stephan, ist seit Samstag zur Begrüßung des Kaisers hier. Der eigentliche Zweck seiner Mission soll gewesen sein, den Kaiser nach Ofen einzuladen. Allein dieser wird nichts ohne den Rath seines verantwortlichen Ministeriums unternehmen. (Bresl. Ztg.)

Prag, 10. August. Heute ist eine Deputation, bestehend aus 40 Bürgern, nach Wien abgegangen, um beim Ministerium zu erwirken, daß die Verhafteten auf freien Fuß gesetzt werden. Fast täglich reisen von hier viele Familien nach Amerika. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe, jedoch fehlt es nicht an kleinen Demonstrationen, an den modernen Katzenmusiken, die aber ohne alle Bedeutung sind. Dieser Tage tritt bei uns schon das Preßgericht, bestehend aus 600 Geschworenen, in's Leben.

Frankreich.

Paris, 14. August. In der Limburger Frage soll sich unser Kabinet im Verein mit England und Rußland ganz auf Seiten Hollands stellen. Rußland soll sogar in einer Note bereits erklärt haben, daß es die Incorporation Limburg's mit Deutschland als eine Verletzung des Vertrages von 1839 betrachten würde; überhaupt scheint das russische Gouvernement sich dem unsrigen nähern zu wollen. Herr von Kisselef hat Herrn Bastide wegen der Donaufürstenthümer sehr beruhigende Versicherungen gemacht und zugleich eröffnet, daß der Czaar einen officiösen Agenten der Republik zu Petersburg empfangen würde. — Der Herzog von Modena ist mit Oesterreichischen Truppen in sein Herzogthum zurückgekehrt. Zu Florenz und Rom herrscht die größte Aufregung über die Siege der Oesterreicher. Zu Florenz hat das abgetretene Kabinet Ridolphi wieder die Zügel ergriffen und die Kammern haben demselben ihre Zustimmung votirt. Eine Proklamation des Großherzogs zeigt officiell die Vermittlung Frankreichs und Englands an. — Man hat einen bedeutenden Waffenvorrath wieder aufgefunden. Man spricht viel von der Bildung geheimer Gesellschaften, denen die Polizei nachspürt. — Barbes soll schwer erkrankt sein.

— Gestern hat die Polizei wiederum eine geheime Spielbank aufgehoben; die schlechte Leidenschaft des Spiels, sagt der Moniteur, der diesmeldet, ist eine von denen, die alle Revolutionen überlebt. Die Bank wurde in der Wohnung einer Dlle. Pauline abgehalten, und Frauen, die an ihrem Ruf nichts verlieren können, und Männer, geschickt genug um zu gewinnen, d. h. im Spiel, bildeten die Stammgesellschaft, deren Zweck es war, junge Leute auszuplündern. Das vorhandene Geld, welches nicht beträchtlich war und das ganze sehr elgante Mobiliar, sind in Beschlag genommen worden. Die Besitzerin der Wohnung wurde ins Gefängniß gebracht.

Spanien.

Madrid, 9. August. Vorgestern hatte der Marquis von Montalto die Ehre, der Königin in la Granja die Schreiben zu überreichen, welche ihn als bevollmächtigten Minister des Königs von Sardinien am hiesigen Hofe beglaubigen. (Gaceta.)

Der Heraldo enthält Folgendes: „Jetzt, da die spanische Regierung durch Preußen und Oesterreich anerkannt ist, wird Niemand dem Kabinette, an dessen Spitze der General Narvaez steht, das Recht absprechen, im Verein mit den Mächten, welche die Wiener Kongreß-Akte unterzeichneten freundschaftlich in der italienischen Angelegenheit zu interveniren, da die dynastischen Interessen der spanischen Bourbons gar sehr dabei betheiligt sind. Der Augenblick ist erschienen, in welchem die so lange Zeit durch innere Kriege unterdrückte Stimme Spaniens aufs neue ihr Gewicht in den Kabinetten Europas äußere."

Die Espanna sagt: „Man glaubt, daß Frankreich, Oesterreich und Rußland gegen die Trennung Siciliens von Neapel protestiren und Spanien aus dem doppelten Grunde der ihm auf die Krone Siciliens zustehenden eventuellen Rechte sich diesem Schritte anschließen werde."

Ein Aufruf der Behörden von Sevilla verkündigt, daß an verschiedenen Punkten der Provinz Faktionen erschienen waren, welche die öffentlichen Kassen aufhoben und alle Pferde wegführten. Vom 3. bis zum 5. rückten nach und nach sämmtliche Truppen, auch Artillerie von Sevilla aus, um diese Banden zu verfolgen. (Blätter von Sevilla.)

Großbritannien.

London, 14. Aug. Endlich ist auch Meagher mit einem paar Genossen durch eine nächtliche Streifwache zwischen Rathcommon und Holy Croß verhaftet, es ist ein junger Mann, erst 24 Jahre alt, mit bleichem hageren Gesichte und einer Adlernase. Es hieß, er habe mit den Englischen Behörden verhandelt, um sein Leben zu sichern. Allein er beklagt sich in den Zeitungen auf das Bitterste gegen diese Verleumdung, welche ihn seines letzten Besitzthums, seiner Ehre, berauben wolle. Ein Geistlicher bezeugt ihm auch, daß er eine sich ihm darbietende Gelegenheit, nach Amerika zu entkommen, nicht habe benutzen wollen, weil er entschlossen sei, das Schicksal seiner Freunde zu theilen. Meagher ist nach Dublin gebracht und sitzt in dem nämlichen Gefängnisse mit Smith O'Brien. Als diesen seine Gattin zum ersten Male besuchte, brach sie bei dem Anblick ihres Mannes in Thränen aus und fragte ihn, was er jetzt über seine thörichten Unternehmungen dächte. Er antwortete, er sehe jetzt, wo es zu spät sei, seine Thorheit ein. Er werde seiner Familie entrissen, seines Vermögens beraubt nnd erschossen, erhängt oder lebenslang verbannt werden. Seine Gattin sah ihn in stummem Jammer an, während die Thränen ihr von den Wangen strömten. O'Brien selbst suchte vergebens seiner Bewegung Herr zu werden.

Getreide-Bericht.

Berlin, 18. August.

Weizen, nach Qualität 56 — 60 Thlr. bez., 86½pfd. bunter polnischer zu 57 — 58 Thlr. verkauft, 88pfd. weiß gelb. märk. 60 Thlr. verk., 89pfd. weiß. poln. 63 Thlr. gef., 60 Thlr. geboten.

Roggen in loco 26½ — 28 Thlr., schwimmend 86pfd. 28 Thlr., 82pfd. pr. Sept. — Okt. 26¾ Thlr.

Gerste, große, loco 26 Thlr., kleine 22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare, 33 Thlr., Futterwaare 32 — 30 Thlr.

Rapps, 66 — 66½ Thlr. begeben, **Rübsen**, desgl.

Leinsaat, 46 — 44 Thlr.

Rüböl, in loco 10⅚ — 10¾ Thlr., pr. Aug. — Sept. und pr. Sept. — Okt. desgl., pr. Okt. — Nov. 11 — 10⅞ Thlr., pr. Nov. — Dezbr. 11⅛ — 11 Thlr.

Spiritus, in loco 19 Thlr. bez. ohne Faß, 18½ mit Faß, pr. Aug. — Sept. 18 Thlr. Br, pr. Sept. — Okt. 17½ Thlr. Br., 17¼ Thlr. Geld.

Breslau, 17. August.

Weizen, weißer 54, 58 bis 62 sgr., gelber desgl. 52, 56 bis 60 sgr.

Roggen, 27, 32½ bis 34½ sgr.

Gerste 21, 23 bis 25 sgr. **Hafer**, 15, 16½ — 18 sgr.

Rapps, 75 — 76½ sgr. **Winter-Rips**, 70 bis 73 sgr.

Spiritus, 8⅚ — 8 11/12 Thlr. Einiges begeben.

Rüböl, 400 Ctr. raff. pr. Okt, Nov., Dez. und Januar a 11 Thlr. und 200 Ctr. rohes pr. Sept. — Dez. a 10½ Thlr. begeben.

Stettin, 18. August.

Weizen, 57 — 62 Thlr. verlangt, 58 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 27 Thlr. bezahlt, pr. Aug. — Sept. — Okt. 26½ Thlr. und pr. Frühjahr 1849 30 Thlr. bez.

Gerste, wenig zu haben; Mittelwaare zu 24 Thlr. erlassen.

Hafer, auf 15 — 17 Thlr. gehalten.

Erbsen, sehr rar, kl. Kocherbsen mit 32 Thlr. bez., große 34 — 35 Thlr. zu machen.

Rapps, noch immer auf 70 Thlr. gehalten und

Rübsen 64½ — 65 Thlr bez.

Rüböl, in loco 10⅙ Thlr. bez, und pr. Sept. — Okt. 10⅙ Thlr. bez

Spiritus, ziemlich fest, in loco 19½ % ohne und 21 % mit Faß bez, pr. Sept. — Okt. 21½ % bez. und pr. Frühjahr 20½ % bez.

Heutige Land-Marktpreise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
52—54 Thlr.	24—26 Thlr.	20—22 Thlr.	14—16 Thlr	28—32 Thlr.

Berliner Börse vom 18. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	74¼	73¾		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	90½	—	
Seeh. Präm.-Sch.	—	88⅛	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	88½	87½	
Westpr. Pfandbr	3½	78¼	77¾						
Grosh. Posen do.	4	—	96½						
do do.	3½	—	77¾		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	85½	à 78	And. Gldm. a 5 th.	—	13	12½	
Pomm. do.	3½	90½	—		Disconto.	—	3½	4½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	89½	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67½	67	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	89	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	82	81½		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	100½		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	—	67		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	77½	77		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12½		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	90½	—						

Eisenbahn Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	89¼ G.	Berlin-Anhalt . . .	4	82½ G.
do. Hamburg . .	4	2½	68 bz.	do. Hamburg . . .	4½	89½ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	89⅝ bz. u. G.	do. Potsd.-Magd. .	4	77½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	52 a ½ bz.	do. do. . . .	5	85½ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	102½ B.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	82¼ bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	54½ G	Cöln-Minden	4½	88½ G.
Cöln-Minden	3½	—	77½ bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	4	57¼ bz.	do. 1 Priorität . .	4	75½ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	70 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	4½	69 G.	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	38 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	82 bz.
Niederschl. Märkisch	3½	—	70¾ a ½ bz.	do. do.	5	93 G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	90 bz. 89¾ G.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	94 bz. u. B.	do Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	6	94 bz. u. B.	do. do.	5	75 G.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	89½ G.	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	46¾ bz.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	57 bz.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	—	68¼ G. 68¾ B.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	87¼ G. 88 B.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	45¼ G. 45¾ B.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . . .	4	36¼ bz.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	45¼ 44¾ a 45 bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18.	336,19'''	336,90'''	337,20'''
Thermometer nach Réaumur.	18.	+ 11,2°	+ 16,6°	+ 12,5°

Beilage.

Beilage zu No. 159 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 19. August 1848.

Deutschland.

Berlin, 18. August. Am 17. August, dem Sterbetage Friedrich des Zweiten, fand in dem Friedrichshain hierselbst, Vormittags um halb zwölf Uhr, die Enthüllung (nicht Grundsteinlegung, wie früher irrthümlich erwähnt worden) des Denkmals statt, welches unser Mitbürger, Hr. Freytag, dem großen Könige gewidmet hat. Es hatten sich bei dieser Feier vier Bataillone der Bürgerwehr, einschließlich einer Schützenabtheilung, betheiligt, welche mit ihren Fahnen hinausmarschirten und um das noch eingehüllte Denkmal einen Kreis schlossen. Die Fahnen der Bataillone und eine Anzahl städtischer Fahnen waren am Fuß des Denkmals aufgestellt und wurden durch Deputirte gehalten. Gegen halb zwölf Uhr erschien eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, an deren Spitze der Bürgermeister Hr. Naunyn und der Stadtverordnetenvorsteher Hr. Seydel standen, desgleichen der Commandant von Berlin General v. Thümen, der Commandeur der Bürgerwehr Major Rimpler. Der Stifter des Denkmals, Hr. Freytag, trat auf die Granitstufen, welche das Postament des Denkmals bilden, und zeigte den Versammelten in schlichten Worten an, daß die vor acht Jahren, am 31. Mai, erfolgte Grundsteinlegung für das Denkmal, welches der König seinem großen Ahnen widmete, und mit dem sich die Stiftung dieses Friedrichshains verband, ihm den Anlaß und die Möglichkeit gegeben habe, das gegenwärtige Denkmal seinen Mitbürgern zu weihen. — In diesem Augenblick wurde die Hülle von der Säule herabgezogen; der Führer der Bürgerwehrparade, Major Wegner, ließ die Gewehre präsentiren, und unter schmetternder Fanfare, mit wehenden Fahnen und lautem Jubelruf wurde das Denkmal, welches auf einer grauen Marmorsäule das Bronzebrustbild des großen Königs trägt, begrüßt. — Der Stifter empfahl es dem Schutz der Bürger und des Magistrats, dem er es nunmehr übergab. Hr. Bürgermeister Naunyn nahm hierauf das Wort: „Im Namen des Magistrats und im Namen aller unserer Mitbürger, die stolz auf Preußens Größe sind, nehme ich das Denkmal an. (Voss. Z.)

— So eben wird uns von einem Deputirten der hiesigen Versammlung mitgetheilt, daß Frhr. von Vincke an Stelle des Abgeordneten Temme gewählt worden ist. Im Gegensatz hierzu soll an die Stelle des Lehrer Wander, welcher sein Mandat wegen Krankheit niedergelegt hat, Hr. Assessor Schramm, Präsident des hiesigen demokratischen Clubbs, gewählt worden sein.

— Die Fragen über die Trennung der Kirche vom Staat und andererseits der Kirche von der Schule rufen eine sehr lebhafte Bewegung unter den Abgeordneten hervor. Es bilden diese Themata augenblicklich fast ausschließlich die Gegenstände der Besprechung in den Privatzusammenkünften der Parteien. Nicht minder groß ist auch die Bewegung im Lande selbst und besonders die katholische Partei erweist sich außerordentlich rührig; namentlich geben von Seiten der letztern der Nationalversammlung viele Petitionen zu, welche sich gegen die Trennung der Schule von der Kirche aussprechen. Ueber die Trennung der Kirche vom Staat scheinen die Parteien so ziemlich einig zu sein, wogegen die Frage über Verbleib des Kirchenvermögens sie in nicht geringen Zwiespalt bringt.

— Auf der Schloßwache, wo bisher nur die deutsche Fahne ausgesteckt war, weht seit einigen Tagen neben dieser auch die preußische. Der Hauptmann der Schützen, Hr. Sasse, war es, der, als er vom Sonnabend zum Sonntag die Wache dort bezog, diese Fahne aufstecken ließ, und sie mit einer Ansprache, welche in das Parolebuch eingezeichnet ist, der Bürgerwehr bei der Ablösung übergab, wobei ein Hoch auf Preußen und Deutschland ausgebracht wurde. Mögen beide Fahnen zugleich als Symbol der Einigkeit und Selbstständigkeit fort und fort nebeneinander wehen. (Voss. Z.)

Dresden, 15. August. Diesen Morgen 7 Uhr haben uns die für den eventuellen Marsch nach Schleswig-Holstein bestimmten 4 Schwadronen des hier stationirten Gardereiter-Regiments verlassen, um zunächst Kantonnirungen in der Gegend von Großenhain zu beziehen. Prinz Albert, der Kriegsminister und ein Theil des Offiziercorps sowie ungeachtet des heftigen Regens eine große Menschenmenge gaben ihnen das Geleite bis an den Bahnhof der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn. Die Ausrüstung und Haltung ist eine vortreffliche. Die also leer gewordene Kavaleriekaserne ist zur Aufnahme von mehren Hundert Kommissariatspferden sowie der dazu erforderlichen Mannschaften bestimmt, und wird diese aus Infanteristen, welche mit dem Fuhrwesen bekannt sind, zusammengesetzt. (D. A. Z.)

Braunschweig, 11. August. Die hiesige Messe, im Großhandel nunmehr beendet, ist weit besser ausgefallen, als man erwartete. Viele Verkäufer haben ihre Vorräthe — es waren deren bedeutende am Platze — gänzlich abgesetzt. Die besten Geschäfte wurden wie gewöhnlich in Leder und Mitteltuchen gemacht. Der Preis des ersteren hat sich etwas gehoben; letztere blieben, obgleich die Wolle beträchtlich wohlfeiler verkauft wurde als in der letzten Wintermesse; Englische Waaren wurden weniger zugeführt, fanden auch, mit Ausnahme einzelner Zeuge, geringen Absatz. Sächsische und Preußische Manufacturprodukte, von denen eine große Anzahl vorhanden, wurden begehrt und ziemlich gut bezahlt. Kurze Waaren fanden sich gegen früher in geringerer Quantität, daher ziemlich damit aufgeräumt ist. (M. Z.)

Frankfurt, 13. August. Die weiter gefaßten Beschlüsse des Gewerbekongresses sind folgende: Zum Verwaltungsausschusse sind mindestens fünf Mitglieder erforderlich. Er hat die gemeinschaftlichen Interessen der Gewerbtreibenden seines Bezirks wahrzunehmen; er soll die sämmtlichen Innungsinstitute desselben überwachen und alljährlich, oder wenn nöthig, in kürzern Zeitabschnitten über die Lage und Bedürfnisse des Gewerbestandes an die Gewerbekammern berichten, auch durch ein Mitglied die Meisterprüfungen leiten. Alle Ausfertigungen und Erkenntnisse der Innungsbehörden sind stempelfrei. Es sollen Specialgewerbkammern errichtet werden, die den gesetzgebenden Kammern berathend zur Seite stehen und sich sowohl mit dem Gewerberath als mit dem Industrieminister über alle gewerblichen Angelegenheiten zu benehmen haben; diese Gewerbekammern werden durch die Gewerberäthe gewählt. Eine allgemeine Gewerbekammer versammelt sich jedesmal mit dem deutschen Parlament und an dessen Sitz. — Lehrlinge. Derjenige, welcher in die Lehre treten will, muß das 14te Lebensjahr zurückgelegt haben, bei dem erwählten Lehrherrn eine vierwöchentliche Probezeit bestehen und in einer von dem Innungsvorstande vorzunehmenden Prüfung nachweisen, daß er lesen, schreiben rechnen kann. Zwischen dem Vertreter des Lehrlings und dem Lehrherrn wird vor dem Innungsvorstand ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen und in die Innungsmatrikel eingezeichnet. Der Mangel eines solchen Vertrages hindert die Aufnahme eines Lehrlings. Die Lehrzeit darf nicht unter drei und nicht über fünf Jahre dauern. Gleiche Gewerbe sollen in ihren Spezialstatuten eine gleiche Lehrzeit feststellen. Halbjährlich muß der Lehrling ein Zeugniß des Meisters über sittliches Betragen und Fortschritte dem Innungsvorstande überreichen. Nach beendigter Lehrzeit hat der Lehrling vor einer aus Meistern der Innung niederzusetzenden Prüfungscommission eine Probe seiner Kenntnisse und Fertigkeiten abzulegen. Die Gegenstände der Prüfung sind in den Specialstatuten zu bestimmen. Der Geprüfte erhält ein Arbeitsbuch, worin das Prüfungszeugniß und die Zeit, während welcher er bei einem Meister in Arbeit stehen wird, von demselben verzeichnet werden soll. (F. J.)

Frankfurt, 14. August. Der Reichsverweser wird übermorgen früh von Köln wieder in Frankfurt zurück sein. Derselbe widmet den wichtigsten Geschäften, welche die verwickelte politische Lage im Gefolge hat, die unausgesetzteste Thätigkeit. Er soll vor seiner Abreise von hier die besten Hoffnungen geäußert haben in Bezug auf die Ergebnisse, welche seine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen für die kräftige Begründung und glückliche Ausführung der großen Grundsätze der Einheit und Freiheit Deutschlands haben dürfte. — Gestern Abend hat Hr. v. Andrian, seitheriger zweiter Vicepräsident der verfassunggebenden Reichsversammlung, Frankfurt verlassen, um sich als Gesandter Deutschlands nach Paris und von da nach London zu begeben. Er ist, wie verlautet, beauftragt, dem französischen und dem britischen Kabinet zu eröffnen, daß die Centralgewalt von Deutschland den entschiedenen Entschluß gefaßt, ihre Vermittelung zu einer friedlichen Regelung der österreichisch-italienischen Frage eintreten zu lassen, und daß sie bereit sei, dieses Mediationswerk in Gemeinschaft mit Frankreich und England zu übernehmen und auszuführen. Hr. v. Andrian hat zugleich den Auftrag, die offizielle Anerkennung der französischen Republik von Seiten der Centralgewalt von Deutschland zu überbringen. (D. A. Z.)

Hamburg, 12. August. Die von dem hiesigen Komité für eine deutsche Kriegsmarine ausgerüsteten Schiffe wurden heute von demselben in Augenschein genommen. Alle, denen ein Urtheil in der Sache zusteht, vereinigen sich in der Anerkennung, daß hier etwas nicht Gewöhnliches geleistet sei, und daß die kleine Flotille einen glücklichen und einen sehr gediegenen Anfang bilde, für eine deutsche Kriegsflotte. In der That nimmt das kleine Geschwader — drei Dampfschiffe und zwei Segelschiffe, von welchen letztern namentlich der „Deutschland" von 32 Kanonen als besonders stark und allen an ein Kriegsschiff zu stellenden Anforderungen entsprechend zu bezeichnen ist — mit einem in der Vorstadt St. Pauli neu erbauten Kanonenboote sich stattlich genug aus. Völlig ausgerüstet und bemannt liegen die Schiffe im Hafen; das Ergebniß der schwankenden Verhandlungen wird darüber entscheiden, ob sie schon in der nächsten Zukunft, ob sie noch in dem Kampfe, durch welchen ihre Ausrüstung veranlaßt wurde, Gelegenheit haben werden, ihre Tüchtigkeit zu bewähren. (B.-H.)

Italien.

Genua, 6. August. Der Schreckensruf: „Mailand ist in den Händen der Oesterreicher! Radetzky kommt!" hat hier eine ungeheure Bestürzung und Aufregung hervorgerufen. Volkshaufen, unter denen zurückgekehrte Freischärler und eine Menge Leute von höchst verdächtigem, verwildertem Aussehen, ziehen durch die Straßen und schreien nach Waffen. Daneben ertönt der Ruf: „Nieder mit Karl Albert, nieder mit dem Verräther! Es lebe die Republik!" Die Einwohner sind in der größten Bestürzung; sie fürchten diese wilden Horden, die es nach den Drohungen, die sie ausstoßen, auf Plünderung der Reichen abgesehen haben, mehr als selbst die Oesterreicher. Der Pöbel soll bereits die Auslieferung der österreichischen Gefangenen verlangt haben, und nur mit Mühe von dieser Forderung abgebracht worden seien. Es werden Anstalten zur Vertheidigung getroffen; da aber alles den Kopf verloren zu haben scheint, so geht nichts zusammen. Ich habe nie viel auf den italienischen Heldenmuth gehalten; wenn ich aber gegenwärtig sehe, wie die Leute, die sonst am lautesten geschrien, jetzt vor Angst und Furcht zittern, wie eine gänzliche Muthlosigkeit sich aller bemächtigt hat, so kann ich wohl begreifen, wie die Armee Karl Alberts, nachdem sie einmal von den Oesterreichern geschlagen war, sich nur auf ihre Füße verließ und jedes ferneren Widerstandes unfähig wurden. Wer nur immer kann, sucht sich einzuschiffen und von hier wegzukommen, denn man hält einen Angriff der Oesterreicher für eine ausgemachte Sache, zumal da die Franzosen gegen alles Erwarten mit ihrer Hülfe zögern. (F.-O.-P.-A.-Z.)

Moldau und Wallachei.

Von der Wallachischen Grenze, 8. August. Eben eingehenden Nachrichten aus Bukarest vom 5. zufolge hat der großherrliche Kommissär Soleyman Pascha von Giurjevo, wo er mit 12,000 Mann Türkischen Truppen eingerückt ist, ein Ultimatum an die provisorische Regierung nach Bukarest geschickt, worin er Herstellung des Status quo vom Jahre 1831, Restauration des geflüchteten Fürsten Bibesko und alsbaldige Auflösung der provisorischen Regierung verlangt, widrigenfalls er sich unverzüglich mit seinen Truppen nach Bukarest in Marsch setzen werde. Er hat einen Termin von 24 Stunden zur Antwort gegeben. Das Türkische Ultimatum schließt indessen Verwaltungsreformen keineswegs aus, sondern hält sich fest an das mit Rußland gemeinschaftlich abgeschlossene Statut vom Jahre 1831 für die Fürstenthümer. Es ist natürlich, daß in Bukarest an Widerstand nicht zu denken ist. Es herrschte Ruhe.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das mit dem 1sten Juni k. J. pachtlos werdende Königl. Domainen-Vorwerk Paßmühlengut im Domainen-Rentamte Pyritz soll zu diesem Zeitpunkte alternativ in 19 Parzellen oder im Ganzen und mit oder ohne Vorbehalt eines Domainenzinses im Wege der Licitation zu Gunsten der beabsichtigten Melioration des Plönebruches veräußert werden.

Das Vorwerk liegt von Stargard 2 Meilen, von Pyritz 1 Meile, von dem Flecken Werben ½ Meile und von Stettin über Werben 6 Meilen entfernt. Zu demselben gehören:

1) an Ländereien:

4	Morgen	62	□R.	Hof- und Baustelle,
8	"	21	"	Gärten,
162	"	175	"	Acker auf der Höhe,
339	"	127	"	Acker im Bruche,
103	"	177	"	Wiesen,
16	"	147	"	Hütung,
28	"	123	"	Gräben, Wege und unnutzbare Bergabhänge,

überhaupt 664 Morgen 112 □R., wovon jedoch zur Dotirung der Schule und des Schulzenamts 3 Morgen 150 O.-R. in Abzug kommen,

2) die Krugnahrung,
3) die Fischerei in der Plöne,
4) die Königlichen Wohn-, Wirthschafts- und Mühlengebäude, Bewährungen und Brunnen,
5) das Königliche Inventarium an Aussaat und Bestellung und an Obst- und wilden Bäumen.

Ausgeschlossen von dem Verkauf wird die Wasserkraft, welche die Paßmühle bewegt, die fortan eingehen soll.

Der Betrag des Kapitals, welches die Erwerber für das Inventarium an Saaten und Bestellungen zu erlegen haben, wird in dem Licitations-Termine bekannt gemacht werden. Es beträgt

A. bei dem Verkauf im Ganzen:

1) für den Fall des reinen Verkaufs, ohne Vorbehalt eines Domainen-Zinses, das geringste Kaufgeld 29,242 Thlr. 10 sgr. 10 pf.,
2) für den Fall des Verkaufs mit Vorbehalt eines jährlichen Domainenzinses
   a) das geringste Kaufgeld 13,807 Thlr. 10 sgr. 10 pf.,
   b) der jährliche Domainenzins 686 Thlr.

In jedem dieser beiden Fälle treten dem geringsten Kaufgelde außer dem Inventarien-Kapital noch hinzu:

der Taxwerth der Gebäude mit . .	8790 Thlr.,
der Kapitalwerth des in circa 6 M. Wiesen vorhandenen stechbaren Torfs mit	792 Thlr.,
der Kapitalwerth des Inventarii an Bäumen mit	855 Thlr.,
zusammen	10,437 Thlr.

B. Bei dem Verkauf in 19 Parzellen, mit deren Ausbietung der Anfang gemacht wird,

beträgt das geringste Kaufgeld:

1) für die Parzelle No. 1, welche 232 Morgen 110 Q.-Ruthen enthält und bei welcher sich die Gebäude mit Ausnahme von zwei Familienhäusern nebst Stall, ferner die Torfnutzung, das Baum-Inventarium, die Fischerei und die Krugnahrung befinden, 23,766 Thlr. 15 sgr. 5 pf.,
2) für jede der sechs Parzellen No. 2 bis 7, welche circa 60 Morgen enthalten und selbstständige Ackernahrungen bilden, circa 1500 Thlr. bis 2000 Thlr., nur befinden sich bei der Parzelle No. 7 2 Familienhäuser nebst Stall, wofür dem geringsten Kaufgelde dieser Parzelle 600 Thlr. hinzutreten, und
3) für jede der 4 Morgen 76 Q.-Ruth. Höheboden enthaltenden Parzellen No. 8 bis 19 incl. 350 Thlr.

Dieses Kaufgeld kommt bei Uebernahme eines Domainenzinses verhältnißmäßig geringer zu stehen.

Außerdem ist von dem Erwerber die gesetzliche Grundsteuer zu entrichten, welche für jetzt jährlich 208 Thlr. 1 sgr. bei dem Verkaufe im Ganzen und 206 Thlr. 28 sgr. bei dem Verkaufe in 19 Parzellen beträgt, auf welche dieselbe nach dem Werth-Verhältnisse nach näherer Angabe des Veräußerungsplanes vertheilt ist. Zur Abgabe der Kaufgebote ist ein Termin auf

Freitag den 20sten Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Wohnhause auf dem Vorwerke Paßmühlengut vor dem Departements-Rathe, Regierungs-Rath Freiherrn von Salmuth, anberaumt.

Die speziellen und allgemeinen Kaufbedingungen können 8 Tage nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung in dem Domainen-Verwaltungs-Büreau der unterzeichneten Regierung, bei dem Königlichen Domainen-Rentamte zu Pyritz und bei dem Domainen-Pächter Haase zu Paßmühlengut, der auch vor dem Termin die zu veräußernden Realitäten vorzeigen wird, eingesehen werden. Stettin, den 30sten Juli 1848.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Zu Michaelis d. J. wird das Conrektorat an hiesiger Stadtschule vacant; dasselbe ist mit 332 Thlr. jährlichem Gehalt und 4 Klaftern Deputat-Holz dotirt, doch geht zur Zeit davon die Pension eines Emeritus mit einem Drittel des Einkommens ab.

Schulamts-Kandidaten, die das examen pro schola bestanden, und sich um die Stelle bewerben wollen, ersuchen wir, bis zum 10ten September Anträge und Zeugnisse an uns einzureichen.

Ueckermünde, den 15ten August 1848.

Der Magistrat.

Entbindungen.

Die heute früh um 8¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Marie, geb. Beyer, von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an

Rochs, Lieutenant im 9ten Inf.-Regt. (Colberg.)

Cap Cheri, bei Stettin, den 18ten August 1848.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Destillateur Pechschen Eheleuten gehörige, hier in der Holzenthorstraße belegene, No. 36 des Hypothekenbuches verzeichnete Wohnhaus nebst Zubehör, im vorigen Jahre Behufs der nothwendigen Subhastation abgeschätzt auf 12,337 Thlr. 25 sgr. 10 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 24sten Januar k. J., Vormittags um 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stolp, den 6ten Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 22sten August c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstr. No. 660, Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräth,

um 10½ Uhr, eine gute Elektrisir-Maschine, 2 Daumkraften, 3 Anker Mostrich, eine Partie Briefpapier, 18 Mille Cigarren, mehrere Reste Schnupftaback,

um 11½ Uhr eine Tonne Glätte, ein Faß weißer Thon und ein Faß crist. Braunstein versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Mentonaer Citronen, neue Frucht, offerirt zu ermäßigten Preisen, in Kisten und ausgezählt

G. L. Borchers.

Raffinirten Schwefel in Kisten und ausgewogen, holländ. Mai-Käse und Brab. Sardellen, Thüringer Pflaumen, schöne große Frucht, feinstes Nizza-Speiseöl, wie sämmtliche Gewürze und Colonial-Waaren offerirt

G. L. Borchers.

☞ Den ersten neuen Berger Delikateß-Fett-Hering empfing und offerirt a Stück 9 pf. — 1 sgr., in Tonnen und kleinen Gebinden billiger,

Erhard Weissig.

☞ 10 Pfd. besten Zucker-Syrup für 1 Thlr. bei

Julius Lehmann,
am Bollwerk und Heiligegeiststr.-Ecke.

Nelken-Sämlinge,

gefüllte, sowie auch dergl. aus künstlich befruchtetem Samen klassischer Blumen, hat abzulassen

Matzky-Berndt in Pommerensdorf.

Varinas-Blätter à Pfd. 12 sgr., bei

Julius Lehmann & Comp.,
Heiligegeiststraßen-Ecke.

Menton. Citronen, 1847er Brabanter Sardellen, feinstes Prov. Oel in Gebinden, abgestochen und auf Faschen, so wie neuen holländ. Käse offerirt

Carl Friedr. Siebe.

Terra catechu bei Carl Friedr. Siebe.

Aromatisches Kräuter-Oel

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare.

Dieses vorzügliche Oel wird unter der Garantie verkauft, daß es mindestens dieselben Dienste leistet, alle angepriesenen, theuren, oft über 1 Tlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von d rselben Größe à 15 sgr. empfiehlt die Haupt-Niederlage für Pommern bei

Ferd. Müller & Comp.
im Börsengebäude,

Wollene gewebte
☞ **Leib-Binden** ☜
empfiehlt C. A. Rudolphy.

Schlemmkreide eigener Fabrik offerirt billigst

J. F. Müller.

Vermiethungen.

Im Hause No. 409 in der Breitenstraße ist am 1sten September die 4te Etage miethsfrei.

Zwei schön möblirte Stuben sind zu vermiethen Schuhstraße No. 141, 2 Treppe hoch.

Kohlmarkt No. 613 sind 1 auch 2 Stuben mit Möbeln zu vermiethen.

In meinem Gasthofe Hotel de Petersbourg am Dampfschiffs-Landungsplatze ist die Hälfte der 4ten Etage, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, Küche, Speise-, Mädchenkammer und dem nöthigen Bodenraum, zu Michaelis zu vermiethen.

G. E. Heydemann.

Louisenstraße No. 750 ist die bel Etage, bestehend aus 6 herrschaftlichen und einer Mädchenstube nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Krautmarkt No. 1054, eine Treppe hoch, ist eine freundliche Stube und Kammer mit Möbeln sogleich zu vermiethen.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist
☞ eine Keller-Wohnung
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Breitestraße No. 366 ist die 2te und 3te Etage anderweitig zu vermiethen.

Ein Quartier von 6 Stuben nebst Zubehör ist große Domstraße No. 665, zum 1sten Oktober zu vermiethen, auch kann es schon früher bezogen werden.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist sogleich oder zum 1sten September zu vermiethen gr. Wollweberstraße und Spitzgassen-Ecke No. 561, parterre.

Die Hälfte meiner 4ten Etage, Breitestraße No. 390, neu, bequem und elegant gebaut, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Roßmarkt No. 700 ist die 4te Etage, bestehend aus 4 heizbaren Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Sept. oder auch zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Im Hause kl. Papenstraße No. 307 ist die ganze Unter-Etage, bestehend aus vier Stuben, Ladenlokal nebst Zubehör; in der 2ten Etage, drei Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Sept. c. zu vermiethen. Näheres im Comptoir Rosengarten No. 277.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

In meiner Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Handlung findet ein junger Mann als Lehrling Beschäftigung.

Friedr. Marggraf.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Die Dampfschiffe „Cammin" und „Wollin" werden am Sonntage, als den 20sten d. M., eine Vergnügungsfahrt nach Swinemünde machen. Abfahrt von hier Morgens präcise 5 Uhr. Abfahrt von Swinemünde Abends 6 Uhr, oder auf allgemeines Verlangen Nachts 12 Uhr. Billets zur Hin- und Rückfahrt ncl. Musik sind a 20 sgr. gr. Lastadie No. 230 im Laden bei Herrn Eduard Eyssenhardt Nachf., und bei Herrn J. Wahl, Frauenstraße und Altböterberg-Ecke im Laden zu haben.

Die
Feuer-Versicherungs-Anstalt
Borussia

übernimmt nach wie vor Versicherungen auf Mobilien und Immobilien aller Art, sowohl in Städten als auf dem platten Lande, zu billigen und festen, jede Nachschuss-Verbindlichkeit ausschliessenden Prämien.

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder das Geschäft betreffenden Auskunft sind sowohl die Agenten

Herren A. Silling & Comp., Speicherstrasse No. 59 h,
Herr G. R. Schwartzenhauer, Unterwiek No. 24,

als auch die unterzeichneten Haupt-Agenten jederzeit bereit. Stettin, den 1sten August 1848.

E. Wendt & Co.

Sonntag Concert, Langengarten.

Während des Conzerts Kunstvorstellung der hier anwesenden Künstler L. Neuwald und Schlesinger. Anfang 3½ Uhr. Für Abend-Essen wird gesorgt.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am heutigen Tage kl. Ritterstraße No. 808 mein neu errichtetes Bairisch-Bierlokal und Frühstückstube eröffnet habe und verspreche ich hiebei die billigsten Preise und prompte Bedienung.

Stettin, den 18ten August 1848.

Wm. Wasse.